

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

8. Jahrgang.

Mittwoch, den 13. December 1848.

No. 73.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr., für welchen dieselbe von der Redaction in Wilsdruf, den Agenturen in Tharand, Rossen, und Siebenlehn, sowie der Buchdruckerei von G. E. Altmacht und Sohn in Meissen bezogen werden kann. Auch nehmen dieselben Bekanntmachungen aller Art zur Beförderung an. Die Redaction.

Was ist die Aufgabe der nächsten Landtagsabgeordneten?

Ein Wort an alle Wähler.

(Beschluß.)

Der Monarchie von Gottes Gnaden gegenüber steht die demokratische Monarchie.

Die demokratische Regierungsform ist wirklich göttlicher Abkunft, sie ist ein Kind der Vernunft.

Die demokratische (constitutionelle) Monarchie entlehnt ihre Macht nicht von Gott unmittelbar, sie entlehnt sie vom Volke.

Ihr oberster Grundsatz ist:

Alle Gewalten gehen vom Volke aus; der Fürst ist nichts anderes als der personifizierte Vertreter und Würdeträger dieser Gewalten.

Das ist das vielverdamnte und verhöhnste Princip der Volksherrslichkeit (Volkssouveränität) gegenüber dem zitherigen der Fürstensouveränität.

Das Erstere allein ist vernünftig, und notwendige Folge dieses Princips ist der sich hier anschließende Grundsatz, die Regierung ist des Volkes wegen da, sie entspringt aus den dem Volke selbst inwohnenden Gewalten.

Das souveraine Volk aber braucht für seinen Fürsten, für seinen höchsten Beamten keinen Hof und Plitterstaat, keine abgeschlossene Soldatenkaste; es braucht für ihn keine bevorzugte Menschenklasse, es kennt und duldet keinen bevorzugten Stand, der in anmaßender Erhebung sich zwischen Volk und Thron drängt.

Das souveraine Volk kennt keine Fürstendiener, es kennt und duldet keine Vormünder in seinen Beamten, das souveraine Volk kennt keine andere Nichtscham als das von ihm selbst durch seine Vertreter gegebene Gesetz, es verlangt die größtmögliche Freiheit und Gleichheit aller Staatsbürger in politischer wie in religiöser Beziehung, es duldet keinen Gewissenszwang, keine Priesterbevormundung, keine geistliche Anmaßung. Es regiert sich selbst durch die frei aus seiner Mitte gewählten Vertreter unter Leitung seines mit der höchsten Volksgewalt betrauten Fürsten.

Wollen wir nun eine gründliche Verbesserung unserer Zustände, so dürfen wir nicht bei den einzel-

nen Auswüchsen des morschen Baumes anfangen, es gilt das im Kern faule Princip mit der Wurzel auszureißen und gleichsam, als gelte es der Gründung einer neuen Regierungsform, derselben den Grundsatz der Volksherrslichkeit, den Grundsatz, daß alle Gewalten vom Volke ausgehen, an die Spitze zu stellen.

Wir müssen aber auch mit der Hauptwurzel die Nebenwurzeln des alten Baumes zerstören, als da sind die Aristocratie, Bureaucratie, Hierarchie, daß der neue Baum nicht etwa aus ihnen wieder altes Gift sauge oder altes Unkraut aus ihnen aufs Neue emporwuchere.

Erst wenn diese alten Schildträger der Monarchie „von Gottes Gnaden“ ausgerottet von Grund aus, dann erst wird das demokratische Princip Wurzel fassen und gedeihen können, dann erst wird deren wichtigster Grundsatz:

der geschichtlich ausgesprochene Wille des Volkes ist das höchste Gesetz im Staate zur Wahrheit werden. Erst dann werden wir dazu gelangen selbstständig mit Erfolg an Beseitigung all der drückenden Uebelstände und Mißverhältnisse in unserem Staatsleben zu gehen, deren so Vielen noch unbekannter Grund kein anderer ist, als der thatsächlich noch immer herrschende Grundsatz der „Monarchie von Gottes Gnaden“ mit ihren Adelsbeamten und ihrer Priesterherrschaft. Auf Verwirklichung des demokratischen Princips daher, d. i. des Princips der Volksherrslichkeit, wird vor allem die Thätigkeit unserer künftigen Vertreter zu richten sein.

Das kleine Dessau ist uns bei Umgestaltung seiner Staatsverfassung in diesem Sinne auf friedlichem Wege ruhmreich vorangegangen, säumen wir nicht ihm schleunig zu folgen; warten wir nicht auf Frankfurt, wir haben schon zu lange gewartet. „Jetzt oder nie“ ist die Loosung. Das Jahr Acht und vierzig kehrt in Deutschlands Geschichte sobald nicht wieder.

Damit wir aber des Gelingens sicher seien, müssen wir Männer wählen, von denen wir mit Grund überzeugt sind, daß sie es mit der wahren Freiheit des Volkes ehrlich meinen, von denen wir wissen, daß sie erkannt haben, welche einer Reformation von Grund aus in unserem Staatsleben es gilt; Männer, welche Thatkraft und Selbstständigkeit genug besitzen, mit einem Schlage von dem ganzen vermoderten Buss unseres zitherigen Staatsunwesens sich loszu-